

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Belegungen nehmen die Anzeigen und für Nummern die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Belegungen nehmen die Anzeigen und für Nummern die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 284

Dienstag, den 7. Dezember 1926

21. Jahrgang

### Die Reichsregierung bei der Berliner Presse.

Berlin, 5. Dez. Im Reichstagsgebäude fand heute der schon traditionell gewordene Empfang der Reichsregierung durch den Verein Berliner Presse unter außerordentlich starker Beteiligung aller Kreise der Berliner Gesellschaft statt. Den Reden im Plenarsitzungssaal ging ein Konzert in der Wandelhalle voraus. Unter den zahlreichen Gästen, die der neugewählte Vorsitzende des Vereins Berliner Presse, Chefredakteur Georg Bernhard, dann im Sitzungssaal in einer humorvollen Ansprache begrüßen konnte, befanden sich der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, Reichskanzler Dr. Marx mit seinem Staatssekretär Pänder, die Reichsminister Kütz, Gehler, Veil und Reinhold, Reichstagspräsident Lbbe, der preussische Innenminister Erginski, die Bevollmächtigten Bayerns, Sachsens und vieler anderer Länder, Oberbürgermeister Dr. Böß, die Vertreter der Berliner Hochschulen und der führenden Organisationen von Industrie, Handel und Gewerbe.

Reichskanzler Marx

hielt eine Rede, in der er an die Worte erinnerte, die er an gleicher Stelle vor etwa drei Jahren sprach, überaus ernste und schwere Worte mit einem Ausblick in eine ernste Zukunft des deutschen Volkes, mit großen Anforderungen an seinen Opfersinn, seine Willkürfüllung und Vaterlandsliebe. Der Reichskanzler gedachte des damals amtierenden ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen edle und starke Persönlichkeit immer mehr anerkannt werde, je mehr wir voranschreiten. Das deutsche Volk sei inzwischen vorangekommen, nicht allein infolge der Weisheit und Energie der Reichsregierung. Das ganze Volk habe hier mitgewirkt. Das Hauptmoment am Vorwärtsschritt sei die konsequent fortgesetzte Linie der Außenpolitik. Der Reichskanzler sprach den Wunsch aus, daß es Dr. Stresemann vergönnt sein möge, weitere glückliche Schritte auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Staaten zu erreichen. Der Kanzler fuhr fort: Wir sind in den nächsten Tagen mit ganzem Herzen und ganzer Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen in Genf.

Wir sind zur Verständigung seit langem bereit.

wir erwarten aber auch nunmehr von der Gegenseite, daß man sich endlich auch dort der Einsicht nicht verschließt, daß eine dauernde Beschung weiter Gegenden unseres Vaterlandes nicht beitragen kann, das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern weiter zu kräftigen und zu festigen. Fremde Völkischer und Gesandte, so erklärte der Kanzler dann, hätten das Verhalten des deutschen Volkes während der schweren letzten Jahre und gegenüber harten Regierungsmaßnahmen wiederholt mit Worten höchster Anerkennung gerühmt, und er danke dem ganzen deutschen Volke in allen seinen Schichten für die großen Opfer. Besonderen Dank richtete er an den Reichspräsidenten von Hindenburg, der nach tatenreichem Leben im hohen Alter seinen Augenblick zauderte, dem Rufe zu folgen, der ihm neue schwere Pflichten auferlegte. Der Reichskanzler ging dann auf

die Beziehungen zwischen Regierung und Presse

ein und erinnerte daran, daß er einmal sehr ernsthaft den Gedanken einer Notgemeinschaft des deutschen Volkes erwogen habe. In dieser Beziehung sei die Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband der Deutschen Presse geradezu Vorbildlich. Diese Gemeinschaft habe der deutschen Presse nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande einen Ruf geschaffen, der kaum noch übertroffen werden könne. Sollte, sagte der Kanzler, das deutsche Volk nicht diesem Beispiel folgen, sollten wir uns nicht im deutschen Volke einmal zusammenschließen können und noch dazu in einer so schweren Zeit, in der der Zusammenschluß aller Kräfte erforderlich ist? Sollten wir nicht alles, was uns trennt, zurückstellen und den Austrag von Meinungsverschiedenheiten auf eine spätere Zeit verschieben können? Ich wünsche dem Reichsverband in seinen Bestrebungen weitere beste Erfolge. Möge das deutsche Volk an diesem Zusammenschließen ein Beispiel nehmen. Ich glaube, daß ein solcher Zusammenschluß dem einzelnen, der einzelnen Partei, dem einzelnen Berufe zum Besten dienen wird und ganz besonders dem ganzen deutschen Volke, unserem geliebten deutschen Vaterlande.

### Die Deutschnationalen bereit zur Beteiligung an der Regierung

Wie aus Heddingshausen gemeldet wird, fand dort gestern der Parteitag des Landesverbandes Westfalen-West der Deutschnationalen Volkspartei statt. In einem Vortrag über die innerpolitische Lage im Reich und in Preußen unterstrich der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Hoffmann-Münster, Mitglied des Preussischen Landtages, die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen zur Beteiligung an der Regierung. Die Deutschnationalen würden den Beweis erbringen, daß ohne sie auf die Dauer nicht regiert werden kann.

### Eine Rede Helds.

München, 5. Dez. Auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei hielt Ministerpräsident Held eine mit großem Beifall ausgenommene Rede, in der er nach Streifung einiger außenpolitischer Probleme zu Fragen der Innenpolitik ungefähr folgendes erklärte: Wären die Deutschnationalen nicht aus der Reichsregierung ausgeschlossen, so würde heute eine ganze Reihe schwieriger Probleme nicht bestehen. Mit einem Blick wird man auf die Dauer nicht regieren können. Es gibt eine Reihe von Organisationen, die glauben, dem Staat im Staate spielen zu dürfen. Aufgabe der Regierung ist es, dies zu verhindern. Hierbei denke ich nicht zuletzt an das Reichsbanner. Ein deutscher Zentrumsmann hat dieser Tage gefordert, daß das Meer politisiert werden müsse, allerdings unter dem Deckmantel der Entpolitisierung. Das wäre das schlimmste, was dem deutschen Vaterlande passieren könnte. Ich bin dafür, daß die Wehrmacht unpolitisch ist, ich bin aber auch dagegen, daß man sagt: jeder Heeresangehörige muß Republikaner sein. Es wäre ein Glück für das ganze christliche Deutschland, wenn Bayerische Volkspartei und Zentrum wieder näher aneinandertriften könnten. Eine Einklang in irgendeiner Form ist notwendig.

### Das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages in Hessen abgelehnt.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Im Freistaat Hessen wurde am Sonntag ein Volksentscheid über die Frage durchgeführt, ob der Hessische Landtag dessen Mehrheit sich aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammensetzt, aufgelöst werden soll oder nicht. Das Verlangen war von den im Wirtschaft- und Ordnungsbündnis zusammengeschlossenen Oppositionsparteien, nämlich der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und dem Hessischen Bauernbund, gestellt worden. Da der Wahlerfolg sich in erster Linie gegen den unerträglichen Steuerdruck in Hessen richtete, stand auch der Finanzminister Henrich im Mittelpunkt des Kampfes. Auch die Kommunisten hatten sich in ihren Wahlverfammlungen für die Auflösung des Landtages ausgesprochen. Die Wahl ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 40 bis 50 Prozent.

Nach vorläufiger Zusammenstellung wurden bei der heutigen Abstimmung abgegeben: 202 461 Ja-Stimmen und 219 464 Nein-Stimmen. Es fehlt nur noch eine kleine Landgemeinde. Das Volksbegehren ist damit abgelehnt worden.

### Austritt des Herrn von Berg

Berlin, 5. Dez. Wie von einer fleißigen Korrespondenz gemeldet wird, soll der Generalbevollmächtigte des früheren deutschen Kaisers, Herr von Berg, beabsichtigen, von diesem Posten zurückzutreten, nachdem im wesentlichen die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen des Hauses Hohenzollern mit dem preussischen Staate erledigt sind.

### Austritt Theodor Wolffs aus der Demokratischen Partei

Berlin, 5. Dez. Wie der „Montagspost“ erfahren haben will, ist Theodor Wolff, der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, aus der Demokratischen Partei ausgetreten. Der Austritt sei wegen des Verhaltens der Demokratischen Partei in Sachen des Gesetzes gegen Schmutz und Schund erfolgt.

Auch „Montagspost“ betonte Theodor Wolff gelegentlich seines Austrittes aus der Demokratischen Partei, daß dieser Schritt weder an seiner demokratischen Grundhaltung noch an seiner politischen Haltung des „Berliner Tageblattes“ etwas ändere.

### Vorbereitungen in Genf.

Dr. Stresemann bei Briand und Chamberlain.

Genf, 5. Dez. Im Laufe des Sonntags fand die erste Sitzung zwischen einzelnen Mitgliedern der nunmehr vollständig anwesenden Delegationen der 14 Staatsstaaten statt, von denen sieben, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei und Polen, durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten sind. Nach einer längeren Unterredung zwischen Banderbeide und Chamberlain hatte nachmittags Reichsminister Dr. Stresemann beim Tee mit Briand eine anderthalbstündige Besprechung. Nach 8 Uhr abends begab sich Dr. Stresemann zu Chamberlain, mit dem er zwei Stunden einen Gedankenaustrausch hatte. Über die Gesichtspunkte, die bei diesen Unterredungen eine Rolle gespielt haben, bewahren die Staatsmänner vollkommenes Stillschweigen. Immerhin ließ Briand bei einem Presseempfang erkennen, daß nach seiner Auffassung für

die Frage der interalliierten Militärkontrollen in Deutschland die morgen in Paris wieder zusammentretende Vorkonferenz zuständig ist. Eine Verbindung der Frage der interalliierten Militärkontrollen mit dem vom Völkerbundrat im September 1924 genehmigten, aber von Deutschland inzwischen unter Berufung auf Artikel 218 des Versailler Vertrages angefochtenen Untersuchungsprogramm scheint dem französischen Minister des Auswärtigen im Rahmen der Tagesordnung der morgen beginnenden Ratstagung nicht nur möglich, sondern erwünscht. Er glaubt, daß eine Uebereinkunft über diese beiden Punkte bei gegenseitigem guten Willen möglich wäre.

### Der Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen über das zweite Planjahr.

Berlin, 5. Dez. In seinem Bericht über die Reparationszahlungen im zweiten Planjahr erklärt der Generalagent, daß Deutschland pünktlich gezahlt und zur letzten Abmahlung der Zahlungen erheblich bei-

getragen hat. Während die Zahlungen des ersten Planjahres zu vier Fünfteln durch die auswärtige Anleihe finanziert wurden, hat Deutschland im zweiten Planjahr den gesamten Betrag von 1220 Millionen Goldmark allein aufgebracht. Die Aufstellung ebenmäßiger Programme für die Leistung von Zahlungen im dritten Jahr ist dadurch gewährleistet. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und die deutsche Industrie haben ihre Verpflichtungen prompt erfüllt. Unter Bezugnahme auf die günstigen Ergebnisse der verpfändeten Einnahmen wird erwähnt, daß das Abkommen über den kleinen Festerwerbsteuern dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen hinsichtlich der Genehmigung von Steuerherabsetzungen eine beträchtlich entgegenkommendere Haltung erwidert hat. Unter Hinweis auf das Gewicht des Haushaltes, die Produktivität des neuen Steuerprogramms und die wohlgenährte Stabilität der deutschen Währung betont der Generalagent besonders die Stärkung des inländischen Kapitalmarktes und das Anwachsen der Spartätigkeit. Auswärtige Anleihen seien jedoch in der letzten Zeit fast zu reichlich nach Deutschland geflossen. Der Generalagent hebt dann noch die verhältnismäßig günstige Entwicklung des deutschen Außenhandels hervor, der in dem am 31. Oktober 1926 abgeschlossenen Jahr einen Ueberschuß von 218 Millionen ergeben hat und schließt mit den Worten: Die Zeit der Endregelung ist noch nicht gekommen. Wie die Zukunft aussehen wird, ist ungewiß. Inzwischen wird aber der Plan vorwärtsgesetzt auf Grund der bisherigen Erfolge und unter Beobachtung seiner durch ihn geschaffenen Sicherungen. Auf diese Weise wird es zur gegebenen Zeit und in dem gleichen Geiste des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, der dem Plan zugrunde liegt, möglich sein, eine allgemeine Endlösung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wird und Europa gestattet, auf dem Wege friedlichen Wiederaufbaues weiter vorwärtsgesetzt zu werden.

Aue  
berde  
hen  
he  
le  
chen.  
Proffe.

Wann  
Frauen  
erzgeb.

er persönlich  
et doch nun  
amerikanischer  
viel erfährt  
e-macher und

Pragis aus  
genden Buche  
effor Dr. Bod  
zeit seinen Pa  
des ein träge  
e: „Was hilf  
schweife?  
lenen Sie sie,  
er Ruhe.“

steht schmar  
„Warun  
dem Japamer  
(III.)

ja sehr trau  
Die denn leine  
er ich bin Ab  
packt mich die  
(III.)

strenge. Wil  
Krit: „Ruden  
den.“  
Paris.)

Lehrer (num  
einen Vordart  
(III.)

Wunsch“  
Farming.)

reit „Kul“ —  
„Wirtin  
hätten?“  
our, Paris.)

moren, War  
— aber nicht  
ur, Paris.)